

## **a**rbeitsblatt A

### **Peter Joseph Schneider, "Medizinisch polizeiliche Würdigung einiger Religionsgebräuche und Sitten des israelitischen Volkes, rücksichtlich ihres Einflusses auf den Gesundheitszustand desselben" (1825)**

**i** Dr. Peter Joseph Schneider (1791–1871) war badischer Amtsarzt für den Bezirk Ettenheim. Darüber hinaus war er auch als Verfasser zahlreicher Schriften hauptsächlich auf dem Gebiet der Staatsarzneikunde bekannt, sowie als Redakteur der Zeitung *Annalen der Staatsarzneikunde*. Als die badische Regierung 1822 eine Verordnung zur besseren Einrichtung der jüdischen Ritualbäder (Mikwen) erließ, engagierte sich Schneider in seinem Amtsbezirk für die Modernisierung der Mikwen. In seinem Zeitschriftenbeitrag von 1825 "Medizinisch polizeiliche Würdigung einiger Religionsgebräuche und Sitten des israelitischen Volkes" befasst er sich mit diesem Thema, aber auch mit anderen jüdischen Bräuchen, die aus seiner Sicht gesundheitsgefährdend sein können.

Ueberall nemlich wo jüdische Familien sich in einem Orte häuslich niedergelassen haben, findet sich Behufs dieser religiös gesetzlichen Handlung ein Bad, das entweder im Gebäude ihrer Synagoge oder in einem andern israelitischen Privathause eingerichtet ist.

So weit ich bis jetzt Gelegenheit fand die israelitischen Bäder zu besichtigen, lehrte mich die Autopsie [eigene Wahrnehmung], daß diese leider nichts als tiefe, kalte und finstre Gruben sind, die an den Kellern des Gebäudes aufgeführt, entweder wie eine Cisterne angefüllt sind, oder in welche von aussen her fließendes Wasser aus Gräben oder Bächen, meist von sehr unreiner Art, hineingeleitet wird. In eine solche unterirdische und finstre Badgrube, die meist schlecht ausgemauert ist, und wohin zehn bis sechzehn steinerne Stufen hinunterführen, muß sich nun die Frau, welche das Wochenbett kaum überstanden, und die, welche kürzlich ihre Periode oder einen Gebärmutterblutsturz erlitten hatte, hineinbegeben, nachdem sie sich vorher ganz entkleidet hat, und auch nicht einmal einen Ring am Finger oder in den Ohren behalten darf, wenn die ganze Ceremonie dadurch nicht ihre ganze Kraft und Bedeutung verlieren soll. Nun steigt die ganz entblöste Israelitin

langsam die Stufen in das Wasser hinunter, bis sie endlich eine solche Tiefe erreicht, daß sie mit geringer Mühe den ganzen Körper einigemal ganz im Wasser untertauchen kann, worauf sie sodann das Bad verläßt, sich schnell ankleidet, und zu den ihrigen nach Hause geht. [...] Und eine solche Badkur muß zu jeder Jahreszeit bei Sturm und Ungewitter, im schwülen Sommer, wie im eisigen Winter und ohne Rücksicht des Subjects vorgenommen werden, wenn dieses wieder rein zu werden verlangt, welches ohne auffallende Verletzung des Gesetzes und ohne allgemeine Verachtung von Seiten der jüdischen Gemeinde nicht unterlassen werden darf.

P. J. Schneider, "Medizinisch polizeiliche Würdigung einiger Religionsgebräuche und Sitten des israelitischen Volkes, rücksichtlich ihres Einflusses auf den Gesundheitszustand desselben", in: *Zeitschrift für die Staatsarzneikunde* 10,4 (1825), S. 213-301, hier S. 246-248.



### Fragen zum Text:

#### 1 Der Gang in die Mikwe

- a. Wer besucht die Mikwe nach dieser Darstellung?
- b. Versetzen Sie sich in die Rolle der Frau: Was müssen Sie der Reihe nach machen? Wie empfinden Sie den Ablauf? Beachten Sie hierfür genau die Wortwahl Schneiders.
- c. Beurteilen Sie den verwendeten Begriff "Badkur". Was will Schneider hiermit ausdrücken?
- d. Welche Gründe nennt Schneider, warum die Frau die Mikwe besuchen muss?

#### 2 Die äußere Anlage

- a. Wo befanden sich die Mikwen zu Beginn des 19. Jahrhunderts?
- b. Wie charakterisiert Schneider die Anlagen?
- c. Warum liegt das Tauchbecken so tief – haben Sie eine Vermutung?